

NACHRICHTEN

Ekhof-Festival mit Hamlet auf Japanisch

Gotha. „Liebe und Leidenschaft“ verspricht das 10. Ekhof-Festival auf dem Gothaer Schloss Friedenstein in diesem Jahr. Von heute bis zum 21. August stehen 20 Veranstaltungen auf dem Programm des ältesten mit originaler Bühnentechnik ausgestatteten Barocktheaters. Neben 14 szenischen Aufführungen und sechs Konzerten werden auch Sonderführungen zur noch vollständig erhaltenen Bühnenmaschinerie aus der Entstehungszeit des Theaters am Ende des 17. Jahrhunderts angeboten. Den Auftakt bestreitet heute und morgen die japanische Theatergruppe „Gekidan Haisho“, die nach 250 Jahren Shakespeares „Hamlet“ wieder auf die Gothaer Bühne bringt. (ddp)

—www.ekhof-festival.de

Erste Taschenbücher vor 55 Jahren

Reinbek. Mit der Einführung des preiswerten Rotationsdrucks begann vor 55 Jahren die Erfolgsgeschichte der Taschenbücher in Deutschland. Am 17. Juni 1950 brachte der Rowohlt Verlag in Reinbek bei Hamburg mit *rororo* (Rowohlt Rotations Romane) die erste Taschenbuchreihe auf den Markt. Hans Falladas „Kleiner Mann – was nun?“ war der Starttitel in ein neues Buchzeitalter. Heinrich Maria Ledig-Rowohlt hatte die Idee preisgünstiger Paperbackausgaben aus Amerika mitgebracht. Nach einem Jahr waren bereits mehr als eine Million *rororo*-Taschenbücher gedruckt. (ddp)

Rodin-Ausstellung 2006 in Dresden

Dresden. Etwa 100 Skulpturen und Plastiken des französischen Bildhauers Auguste Rodin werden vom 10. Juni bis zum 13. August 2006 in Dresden in einer Ausstellung mit dem Titel „Vor 100 Jahren – Rodin in Deutschland“ zu sehen sein. Die Schau im dann frisch sanierten Ausstellungsgebäude an der Brühlschen Terrasse konzentriert sich auf jene Werke, die in Deutschland erstmals um 1900 in den von Rodin selber geprägten Präsentationen zu sehen waren. (ddp)

Schau über DDR-Bausoldaten

Sassnitz/Schwerin. „Graben für den Frieden?“ heißt eine Ausstellung über DDR-Bausoldaten, die am Sonntag im Fährhafen Sassnitz auf der Insel Rügen eröffnet werden soll. Die Wanderausstellung zeigt Fotos und Dokumente aus Stasi-Unterlagen. Bausoldaten waren Wehrpflichtige in der DDR, die den Dienst an der Waffe aus Gewissens- oder Glaubensgründen verweigerten. Als Rekruten der waffenlosen Bauernschaft der DDR-Volksarmee mussten sie das Symbol des Spatens tragen. Die Ausstellung kann bis 20. Juli täglich von 8 bis 22 Uhr im Empfangsgebäude am Fährterminal besichtigt werden. (epd)

Mit dem „Schwan“ in die Welt hinaus gleiten

Ein Professor organisiert in Mittweida den Videowettbewerb Swan Lake Award und lässt dafür seine Beziehungen bis nach Hollywood spielen

VON KATHARINA LEUOTH

Mittweida. Robert Wierzbicki schaut aus dem Fenster seines Büros auf den Park mit dem Schwanenteich und zuckt bedauernd mit den Schultern: „Die Studenten hier sind gut. Aber sie trauen sich nicht so richtig, in die Welt hinaus zu gehen.“ Der Medien-Professor an der Hochschule Mittweida will ihnen einen Schub geben, sie „zu Persönlichkeiten entwickeln“, wie er es nennt. Dazu hat er einen Videowettbewerb erfunden: den Swan Lake Award. Der lockte Mittwochabend hunderte Besucher in den Park. Sie verfolgten einen Wettbewerb, den es ohne die Beziehungen des Professors so nicht geben würde. Und die reichen bis nach Hollywood.

Die Besucher breiten ihre Decken auf der Wiese aus, die geladenen Gäste nehmen auf Stühlen Platz, die auf einem Podest stehen, von dem aus ein roter Teppich zur Bühne führt. Als die Dämmerung einsetzt, wird dort auf den Leinwänden das erste Video gezeigt. Eine gezeichnete Hand bewegt sich vor weißem Hintergrund – das Werk eines Portugiesen.

Die Bekannten aus dem Netzwerk

Wierzbicki, der aus Polen stammt, pflegt einen internationalen Anspruch. Den Wettbewerb hat er mit Kollegen der Universität Kent in England aufgebaut, die er aus einem der vielen Netzwerke kennt, an denen er in Europa mitspinnert. Wie jene, in dem sich auch die Kollegen aus Kent Gedanken über eine verbesserte Lehre im Medien-Bereich machen. Es sind Wierzbickis Mitstreiter beim Swan Lake Award. Dort dürfen junge europäische Studenten und Produzenten Videos einsenden. Rund 30 Filme kamen zusammen, mehr als vor einem Jahr, als der Swan Lake zum ersten Mal stattfand. Die Bewerber kommen unter anderem aus Deutschland, England und Portugal. Die Bilder müssen mit Musik unterlegt



Robert Wierzbicki ist der Kopf ...

werden, zum Beispiel mit elektronischer von dem Mainzer Künstler Marcus Schmah. Und sie müssen in eine der beiden Wettbewerbskategorien passen: „Computer Animation“, Videos, die im Computer entstehen, mit Grafik und Zeichnungen, oder „Digital Film“, die wie herkömmliche Kurzfilme gedreht und mit besonderen Techniken bearbeitet werden können. Aus den je drei besten Filmen in beiden Kategorien soll die Jury die Gewinner küren.

„Mittweida leidet ein wenig darunter, eine kleine Stadt zu sein, die auf den ersten Blick nicht so interessant ist. Andere Universitäten in großen Städten aber machen viel schlechtere Sachen und nennen das große Events“, schimpft Wierzbicki und schafft es, eine internationale Jury für den Swan Lake Award zu begeistern. Eines der Mitglieder: David Byers-Brown, früherer Chef-Trickfilmzeichner von Disney und Warner Bros in den USA. Er gehörte zum Animationsteam beispielsweise des Films „Falsches Spiel mit Roger Rabbit“, in dem ein Trickhase neben Menschen spielt, oder des



... hinter dem Videowettbewerb, der auch internationale Gäste nach Mittweida lockt.

—FOTOS: FALK BERNHARDT

Films „Flubber“, wo der Schauspieler Robin Williams mit einer grünen glibbigen Masse, einer im Computer entworfenen Figur, zu kämpfen hat. Seit einiger Zeit unterrichtet Byers-Brown an der Universität in Kent. Und er besucht nicht nur den Wettbewerb in Mittweida, sondern bietet dort auch einen Workshop an. Was um alles in der Welt ihn nach Mittweida treibt? „Robert, der Professor“, sagt er. Man kennt sich eben. Den Ausflug nach Mittweida bereut Byers-Brown nicht: Die Studenten seien intelligent, der Wettbewerb extrem gut organisiert. Und es sei schön, nicht nur für große amerikanische Firmen zu arbeiten. Studenten seien noch so idealistisch, das sei erfrischend. Ein weiteres Jury-Mitglied: Neil Kohan aus Los Angeles, der Filmkomponist vermarktet. Zu denen im Übrigen Jan Kaczmarek gehört, der in diesem Jahr den Oscar für die beste Filmmusik für „Wenn Träume fliegen lernen“ erhalten hat. In dem Streifen spielte Johnny Depp mit. Kaczmarek ist ein Bekannter Wierzbickis. „Er hat ein

Schloss in Polen gekauft, das ein Filmzentrum werden soll. Vielleicht kann ich da auch mal mit meinen Studenten hin“, malt sich Wierzbicki aus.

Wenn der „Schwan“ nicht loslässt

Doch soweit ist es noch nicht. Im Moment sollen sich die Studenten auf den Swan Lake Award konzentrieren. Sie sollen lernen, kreativ zu sein, weil das in vielen Berufsfeldern wichtig ist, sagt Marcus Schmah, der für den Wettbewerb ebenfalls nach Mittweida gekommen ist. Schmah gehört nicht zu den langjährigen Bekannten Wierzbickis. Der Professor war nur ein Fan des Musikers, griff aber beherzt zum Telefon, rief ihn an und fragte, ob man seine Musik nicht für die Studenten nutzen könnte. Und Schmah war begeistert. Neben der Kreativität aber sei auch das Drumherum wichtig. „Rund 60 Leute arbeiten jetzt am Swan Lake Award“, sagt Wierzbicki. Der Wettbewerb hat Semesterarbeiten kreiert, zum Beispiel im Bereich Medienmanagement: Managt den Swan Lake

Award! heißt es dann. So müssen die Studenten zum Beispiel die Technik für Ton und Licht organisieren und Sponsoren aufreiben. „Man lernt, nicht in Panik zu verfallen“, sagt Claudia Peter. „Und man muss kontinuierlich arbeiten“, fügt Sandra Allenstein, ebenfalls Studentin, hinzu. „Der Schwan lässt einen nicht los“, sagt sie.

Mittwochabend, kurz nach 22 Uhr: Die Gewinner stehen fest. Es sind Rob Walker aus England und Christian Abicht, ein Deutscher, der an der Hochschule in Mittweida studiert. Die Arbeiten sollen im Hessischen Rundfunk gezeigt werden. Dort, wo in der Sendung „Flowmotion“ bereits andere Filme zu Musik von Marcus Schmah zu sehen sind.

Internationaler Anspruch, das heißt für Wierzbicki auch: Es wird englisch gesprochen. Deshalb geht es hier auch nicht um den Schwanenteichpreis, sondern um den Swan Lake Award. Damit die große Welt da draußen auch die kleine in Mittweida verstehen kann.

—www.swan-lake-award.org

Zwickauer Brückenberg wird im Juli zum Konzert- und Vergnügungspark

Fast 4000 Tickets für die zweite Auflage der „Classics unter Sternen“ verkauft – Veranstaltung schöpft aus künstlerischem Potenzial der Region und wird damit zum Renner

VON RONNY SCHILDER

Zwickau. Vier Wochen vor der Veranstaltung zeichnet sich für „Classics unter Sternen“ am Brückenberg ein neuer Besucherrekord ab. Schon jetzt sind mit den knapp 4000 verkauften Tickets mehr Karten abgesetzt worden als bei der Premiere voriges Jahr insgesamt. Der Veranstalter Krauß Event AG hat die Kapazität auf 5000 Zuschauer erhöht.

Über 106 professionelle und 251 Nachwuchskünstler inszenieren am 2. Juli am Zwickauer Brückenberg einen Musikreigen von Klassik bis Rock. In der darauf folgenden Nacht wird das Gelände für das zweite „Brückenberg-Highlight“, den „Kiz Day“ vorbereitet, einen Sonntag der Attraktionen für die ganze Familie, unter anderem mit Bernd dem Brot vom ARD-Kinderkanal Kika. Präsentiert werden die Zwickauer „Brückenberg-Highlights“ von der „Freien Presse“.

Seine Premiere erlebten die „Classics unter Sternen“ im vergan-

genen Jahr vor 3500 Zuschauern. Mit dem Besten, was Zwickau an Kinder- und Jugendchören zu bieten hat, der betrieblichen Vogtland-Philharmonie Greiz/Reichenbach, dem Jugendblasorchester sowie Gesangs- und Instrumentalsolisten traf die Veranstaltung in Zwickau offensichtlich einen Nerv. In diesem Jahr

treten neben der Philharmonie der Schwanenschloss-Chor, die Chöre des Clara-Wieck- und Gerhart Hauptmann-Gymnasiums, die René-Möckel-Band aus Leipzig, Tanzpaare des TSC Silberschwan und Solisten unter anderem vom Robert Schumann-Konservatorium auf. Gegen Mitternacht steigt ein großes

Feuerwerk. Ein Stargast des Abends ist die Jazz-Sängerin Twana Rhodes aus Texas, die heute in Berlin lebt. Ihren Stil beschreibt sie selbst als eine Mischung von Jazz, Pop und Texas-Blues-Rock. Rhodes ist in El Paso aufgewachsen, studierte Musik in Amsterdam und kam nach Berlin wegen eines Engagements am Fried-

richstadtpalast. Auf die „Classics unter Sternen“ freut sie sich: „Solistin mit einem so großen Orchester zu sein, macht immer Spaß!“

Mehr als 50 Leute, fünf Affen, ein Strauß, ein Esel, zwei Pferde, zwei Ponys, Polizeidino Poldi und das depressive Kika-Brot Bernd lassen am 3. Juli nichts unversucht, den Brückenberg in einen Vergnügungspark für Jung und Alt zu verwandeln. Dazu wird die Veranstaltungstechnik auf dem Brückenberg über Nacht komplett umgemodelt. Der „Kiz Day“ („Kiz“ kommt von „Kinder in Zwickau“) als zweiter Teil der „Brückenberg-Highlights“ findet zum ersten Mal statt. Veranstalter Matthias Krauß von der Krauß Event AG Zwickau hofft auf mehrere tausend Besucher.

Wer noch Karten für die „Brückenberg-Highlights“ möchte, sollte schnell eine der „Freie-Presse“-Geschäftsstellen aufsuchen. „Freie Presse“-Leser erhalten bei Vorlage ihrer Abo-Karte auf die Eintrittspreise 10 Prozent Rabatt.



Mehr als 3000 Zuhörer erlebten voriges Jahr die Premiere der „Classics unter Sternen“ auf dem Zwickauer Brückenberg. Für die Fortsetzung sind schon fast 4000 Karten verkauft.

—FOTO: LARS ROSENKRANZ

GLOSSE

Relativ

... oder Weder zu früh noch zu spät

Zeit ist ja relativ – zumal heute, da sich schlicht alles zu beschleunigen scheint. Da wundert es bei nahe schon nicht mehr, dass Jürgen von der Lippe heute Abend in Sat.1 durch den definitiven ersten Jahresrückblick 2005 führt. Ganz ernst gemeint ist der freilich nicht, wie sich das bei dem Moderator denken lässt.

Am Ende aber ist es für eine Bilanz gar nicht zu früh, denn bei der Gelegenheit kann man sich ja mal fragen, was mit den Vorsätzen ist, die vor einem knappen halben Jahr aktuell waren. (UT)

Feuerwerk an Rhythmus und sinnliche Grandezza bis zum Schluss

Mit Igor Strawinsky, Maurice Ravel und Siegfried Kurz endet die Konzertsaison in Chemnitz – Solotrompeter Conrad Wecke verlässt als strahlender Sieger die Bühne

VON MARIANNE SCHULTZ

Chemnitz. Mit dem „Gesang der Nachtigall“ von Igor Strawinsky, Sinnbild für natürliche, betörende Anmut, die selbst einen technikverliebten Kaiser gesunden lässt, eröffnete die Robert-Schumann-Philharmonie am Mittwoch ihr letztes Sinfoniekonzert. Heilende Kräfte hat der dänische Dichter Hans Christian Andersen im Märchen „Die chinesische Nachtigall“ dem Vöglein zugeschrieben. Des Dichters Geburtstag jährte sich in diesem Jahr zum 200. Mal.

Der Abend unter der Leitung von Niksa Barez war ein musikantischer Hochgenuss, jung und morgens schön im Trompetenkonzert

von Siegfried Kurz, gefolgt von den impressionistischen Pastellen des Maurice Ravel, der zuletzt mit einem grandiosen „La Valse“ seine exzessive Pracht entfaltete.

Als Solist des Abends trat der Solotrompeter der Philharmonie Conrad Wecke nach vorn. Müssen musste er nicht, aber können konnte er sehr wohl. Dem 29-jährigen gebürtigen Görlitzer aus der Leipziger Schule eröffnete sich die große Chance mit dem Trompetenkonzert von Siegfried Kurz, beliebt seit seiner Uraufführung 1954. Die Musik trifft auf offene Ohren, sie sperrt sich nicht, ganz im Gegenteil, sie ist leidenschaftlich, temperamentvoll und virtuos. Der Rhythmus ist suggestiv, vertrackt von Anfang an und vom

Jazz diktiert. Damit kann man sehr wohl danebengreifen – oder aber triumphieren. Conrad Wecke, 1993 1. Preisträger beim Bundeswettbewerb von „Jugend musiziert“, beherrscht den edlen schlanken Ton, spielt zündend, entwickelt eine vorwärts drängende Energie, vom Orchester geschmeidig umhüllt. Ein rhythmisches Bravourstück, von Niksa Barez und der Philharmonie höchst konzentriert auf den Punkt geführt. Conrad Wecke wird man dafür lieben. Der mit zaghaftem Lächeln die Bühne betrat, verließ sie als strahlender Sieger, vom Publikum als freudige Entdeckung gefeiert.

Es blieb beim Feuerwerk an Rhythmus und tänzerischem Fluss: Maurice Ravels Name steht für spie-

lerische Eleganz, spanisches Temperament, sinnlichen Zauber, Grazie und Leichtigkeit in der Musik. Er holte mit seiner Suite „Le Tombeau de Couperin“ (Huldigung für Couperin) die Musik vom Hofe Ludwigs XIV. in seine Zeit. Dass er zugleich das Andenken eines gefallenen Kriegskameraden bewahren, eigene schmerzliche Erlebnisse verarbeiten wollte, erklärt sich aus der Entstehungszeit während des Ersten Weltkrieges. In herrlichen Orchesterfarben instrumentiert, sind die Bläser wie schon bei Strawinsky voll gefordert – immer wieder geht die Melodie an den Solooboisten Ekkehard Hering, an Hörner, an Trompeten, die dem abschließenden Rigaudon eine stark auflebende

Fröhlichkeit verpassen. Kurz darauf entstand „La Valse“. 1920 vollendet, entwickelt sich dieses sinnliche, bis zur Besinnungslosigkeit ausufernde Werk, das sich aus den Tiefen des Orchesters aufwirbelt. Raffiniert doppeldeutig, steigert sie Barez zu toller, atemloser Raserei: Die Philharmoniker spielten den ganzen Zauber prächtig gelaunt und geradezu spektakulär bis zum letzten schwindelnden Strudel, der im abrupten Zusammenbruch endet.

Was für eine Grandezza, was für ein Abend: Niksa Barez ist der König im Ring. Noch ein Jahr wird er die Chemnitzer Philharmonie leiten, was dann? Einen ebenbürtigen künstlerischen Nachfolger zu finden, wird keine Leichtigkeit.